

Medicinisch-pharmaceutische Botanik :

Huchard, Henri, Action physiologique et thérapeutique du *Strophanthus hispidus*. 8°. 12 pp. Clermont (Daix frèr.), Paris (Berthier) 1888.

Forst-, ökonomische und gärtnerische Botanik :

Favier, A., Rapport sur la culture de la ramie. (Extrait du Bulletin de l'agriculture.) 8°. 10 pp. Paris (Impr. nationale) 1888.

Wissenschaftliche Original-Mittheilungen.

„Artentypen“ und „Formenreihen“ bei den Torfmoosen.

Von

D r. R ö l l

in Darmstadt.

(Fortsetzung.)

Ich muss bemerken, dass ich schon II. p. 6 meiner Arbeit von meiner Formenreihe *Sph. plumulosum* sage: „Diese Gruppe könnte man wieder in mehrere, mindestens in zwei Formenreihen ordnen: 1. Die bleichen, nur zuweilen etwas gerötheten, kurzästigen Formen mit kleinen bis mittelgrossen, nicht gefaserten Stengelblättern umfassen die var. *quinquefarium*, *Gerstenbergeri*, *submersum*, *silesiacum*, *albescens*. 2. Die übrigen trüb-rothen und trüb-grünen Varietäten mit grossen, verlängerten Blättern werden gebildet durch die drei Hauptvarietäten var. *luridum*, *plumosum* und *squarrosulum*, die abermals grössere Formenreihen umschliessen.“ Warnstorff hat nun die von mir unter 1. zusammengefassten Varietäten unter dem Namen *Sph. quinquefarium* als „Arttypus“ aufgestellt und dazu noch die var. *pallens* W. meines *Sph. Warnstorffii* gezogen. Die var. *pallens* zu *Sph. quinquefarium* zu stellen, ist, wenn man, wie Warnstorff es thut, mein *Sph. Warnstorffii* aufgibt, vollständig richtig, und man würde alsdann auch noch die var. *patulum* Sch., welche ich ebenfalls zu *Sph. Warnstorffii* stellte, dem *Sph. quinquefarium* anreihen müssen. Die Aehnlichkeit dieser beiden Formen mit *Sph. quinquefarium* ist mir nicht entgangen; ich bemerke p. 25 ausdrücklich: „*Sph. Warnstorffii* schliesst sich an die hohen und grossblättrigen Formen der var. *Gerstenbergeri* W. (*Sph. quinquefarium*) an, das ihm habituell, sowie durch das Zellnetz und die Rindenporen nahe steht.“ P. 20 sage ich von var. *Gerstenbergeri* f. *compactum*: „Diese var. erinnert in der Bildung der Stengelblätter an *Sph.*“

Warnstorffii var. patulum Sch.“, p. 21 bemerke ich über f. flagellare: „vom Habitus der var. patulum Sch.“ und p. 26: „die var. Gerstenbergeri f. flagellare m. hat auch Aehnlichkeit mit der var. patulum Sch.“

Ob es von Warnstorff recht war, eine Formenreihe, die ich schon abgegrenzt hatte, als neue Art unter seinem Namen aufzustellen, will ich hier, wo es sich zunächst nicht um Prioritätsrechte, sondern um wissenschaftliche Dinge handelt, nicht weiter erörtern. Warnstorff sagt, er habe meine Arbeit, als er seine beiden Arten aufstellte, noch nicht zu Gesicht bekommen und bemerkt noch, er habe schon in seinen „Rückblicken“ darauf hingewiesen, „dass der Formenkreis der var. luridum Hüb. einen eigenthümlichen Typus unter den Acutifolien repräsentirt, welcher als Sph. luridum seine Berechtigung hat.“ Im Fall er damit sich vorbehält, auch diesen „Artenotypus“ dereinst neu zu benennen, so will ich in Bezug auf die var. luridum Hüb. hier noch an das erinnern, was ich p. 21 und 22 meiner Arbeit sage: „var. luridum Hüb. ist nach der Beschreibung des Autors ein in dichten, schmutzig braungelblichen Rasen wachsendes, etwa 8 cm hohes, wenig robustes Moos, wie ich es durch die Freundlichkeit Schliephacke's in einem Exemplar erhalten habe, welches von Gravet bei Louette St. Pierre bei Namur in Belgien gesammelt wurde. Aehnliche Formen fand ich im Heiligenholz und am Theerofen bei Unterpörlitz, sowie am Hengster bei Offenbach und am Spessartskopf im Odenwald. Diese Formen sind von denen der var. plumosum Milde verschieden, obgleich sie ihnen nahe verwandt sind.“ Auch will ich nicht verschweigen, dass ich der Anordnung der Formen unter var. luridum Hüb. auf p. 55 der Warnstorff'schen Rückblicke nicht zustimme, und dass Formen, welche ich von verschiedenen Seiten als var. luridum Hüb. erhielt, der var. squarrosulum W. näher stehen als der var. luridum.

Dass ich diese Varietäten mit den var. quinquefarium, Gerstenbergeri etc. einstweilen zu einer einzigen Formenreihe, dem Sph. plumulosum vereinigte, hat seinen Grund in den zahlreichen Uebergangsformen, welche ich zwischen beiden Gruppen zu beobachten Gelegenheit hatte. Als solche bezeichnete ich in meiner Arbeit var. quinquefarium f. gracile m. („diese Form zeigt Uebergänge zu var. squarrosulum W.“); var. Gerstenbergeri var. squarrosulum m. („Uebergangsform zu var. squarrosulum W.“). Warnstorff führt als charakteristisches Merkmal seines Sph. quinquefarium Rindenporen und ausgezeichnet 5reihige Beblätterung an. Ich finde diese Merkmale nicht constant. Weder zeigen alle Formen Poren, noch alle die 5reihige Beblätterung. Dagegen kommen beide Merkmale auch bei anderen, nicht zu Sph. quinquefarium gehörigen Formen vor. Sph. quinquefarium W. ist daher gar kein „Artenotypus“ im Warnstorff'schen Sinn, sondern eine Formenreihe oder ein Theil einer solchen.

Ebenso steht es mit Sph. Russowii. Diese Formenreihe habe ich zuerst unter dem Namen Sph. robustum aufgestellt und sage darüber p. 29: „obgleich der Name robustum für einige Varietäten

dieser Art nicht passt, und ich ihn lieber in *Sph. Russowii* umgeändert hätte, so behalte ich ihn doch einstweilen als bekannte Bezeichnung bei. Ich habe also den Namen *Sph. Russowii* für diese Formenreihe selbst zuerst aufgestellt und nehme die Autorschaft desselben voll und ganz in Anspruch. Ich nenne daher diese Formenreihe künftig *Sph. Russowii* Röll. P. 29 bis 32 meiner Arbeit habe ich Formen von *Sph. Russowii* zusammengestellt und beschrieben und dadurch gezeigt, wie umfassend diese Formenreihe ist, von den zarten 4 cm hohen Formen der var. *tenellum* m. bis zu der stattlichen bis 25 cm hohen var. *flagellatum* m. und dass sie, ausser den gerötheten Formen, auch bleiche, trübgrüne, gelbliche, violette und braunrothe Formen enthält.

Dass einige Formen meines *Sph. Warnstorffii* dem *Sph. Russowii* nahe stehen und wenn jenes aufgelöst werden sollte, zu diesem gezogen werden müssten, gebe ich gerne zu. Ich bemerke ausdrücklich p. 25 meiner Arbeit unter *Sph. Warnstorffii* var. *strictiforme* W.: „diese Formen sind Uebergangsformen zu *Sph. Girgensohnii* Russ. und *Sph. robustum* m.“, und ich sage auch p. 29: „*Sph. robustum* zeigt sowohl Beziehungen zu *Sph. Girgensohnii*, als auch zu *Sph. Warnstorffii* var. *strictiforme* W. und var. *fallax* W.“, und p. 19 sage ich von *Sph. Wilsonii* var. *roseum* Limpr.: „in der Blattform hat es auch mit *Sph. robustum* Aehnlichkeit.“ Diese Aehnlichkeiten aufzusuchen liegt ja gerade im Geist und Sinn meiner ganzen Arbeit, und alle die Uebergangsformen zwischen *Sph. quinquefarium*, *robustum* und *Girgensohnii* in meinem *Sph. Warnstorffii* als einem Mittel- und Ausgangspunkt dieser drei Formenreihen zu vereinigen, erscheint nicht allein begreiflich, sondern durch die Tendenz meiner Arbeit, die Verwandtschaftsverhältnisse klarzulegen, geradezu geboten. Ich sage daher p. 5: „*Sph. Warnstorffii* bildet eine interessante und lehrreiche Formenreihe, welche auch für die Entwicklungstheorie besonders wichtig und werthvoll erscheint. . . . Ich nenne dieselbe nach dem Namen des um die Kenntniss der Torfmoose hochverdienten Forschers *Sphagnum Warnstorffii*.“ Dass *Warnstorff* mein *Sph. Warnstorffii* nicht anerkennt und in seinen „2 Artenotypen“ p. 10 sagt: „Wenn Röll, wie thatsächlich geschehen, die Formen des *S. Russowii* dreier seiner Typenreihen (soll heissen „Formenreihen“) einordnet, so hat er letztere Art nicht vollständig und genügend erkannt“, thut mir leid und zeigt mir, dass er die Tendenz meiner Arbeit gar nicht verstanden hat. Ich bin an Beidem unschuldig. Mir sind und bleiben aber die 18 Formen meines *Sph. Warnstorffii* interessanter und lehrreicher, als der Streit um ihre Zugehörigkeit, der mir allerdings dadurch ein gewisses Interesse bot, dass einige Sphagnologen, unter ihnen *Warnstorff* selbst, Formen von *Sph. Warnstorffii* einmal unter *Sph. Russowii*, ein andermal unter *Sph. Girgensohnii* unterbrachten und so unbewusst diese Formen als Zwischenformen auffassten und damit indirect mein *Sph. Warnstorffii* als einer Formenreihe die Berechtigung zuerkannten. Ich betone nochmals, dass ich *Sph. Warnstorffii* absichtlich als eine centrale Formenreihe aufgefasst habe, von welcher radienartig (oder in

Gestalt eines Stammbaums) die Formenreihen *Sph. quinquefarium*, *robustum* und *Girgensohnii* sich abzweigen, und dass ich an verschiedenen Stellen meiner Arbeit ausdrücklich auf diesen Umstand hingewiesen habe. So bemerke ich p. 25 bis 29 meiner Arbeit, dass *Sph. Warnstorffii* zu *Sph. plumulosum* var. *Gerstenbergeri* (*Sph. quinquefarium* W.), zu *Sph. Russowii* und *Sph. Girgensohnii* Beziehungen zeigt, dass insbesondere seine var. *strictiforme* W. und *fallax* W. Uebergangsformen zu *Sph. Girgensohnii* und *Sph. Russowii* enthalten, dass seine var. *patulum* Sch. zu var. *Gerstenbergeri* neigt, dass seine var. *fallax* W. f. *roseum* m. an var. *roseum* Limpr. erinnert.

Vom Standpunkt der alten Artauffassung musste natürlich mein *Sph. Warnstorffii* als ein Ungeheuer erscheinen, dem man nicht schnell genug den Garaus machen konnte, so dass *Warnstorff* schon gleich in seinen „2 Artypen“ seine Zerstückelung lakonisch anzeigte und schrieb: „*Sph. Warnstorffii* und *Sph. robustum* decken sich zum grössten Theile mit *S. Russowii* und sind bei letzterer Art als Synonyme nachzutragen. *S. Warnstorffii* var. *fallax* (Warnst.) gehört zum Theil zu *S. Girgensohnii*, zum Theil zu *S. Russowii* und muss als besondere Form eingezogen werden.“ Wer das las und meine Arbeit nicht kannte, musste ja fast denken, *Warnstorff* habe die in Rede stehenden Untersuchungen gemacht, nicht ich. Und ich hatte doch schon seine zwei Artypen als Formenreihen aufgestellt, und ich war es doch, der die zahlreichen Formen des *Sph. Warnstorffii* und *Russowii* untersucht und ihre Beziehungen unter einander, sowie zu *Sph. plumulosum* und *Sph. Girgensohnii* dargelegt hatte. Und ich war es ferner, der die Grenze zwischen *Sph. robustum* und *Girgensohnii* bereits gezogen hatte, als ich p. 32 schrieb: „Ich verweise aus dem Formenkreis des *Sph. Girgensohnii* alle Formen mit rothem Stengel oder gerötheten Ast- und Stengelblättern, sowie alle Formen mit gefaserten Stengelblättern.“ Demnach war es leicht, mein *Sph. Warnstorffii* zu zerstückeln und die etwa zweifelhaften Formen einfach nach ihrer Färbung theils zu *Sph. robustum*, theils zu *Sph. Girgensohnii* zu stellen. Es zeigt sich eben hier wieder die verschiedene Tendenz unserer Auffassung: Ich suche die Beziehungen der einzelnen Formen mit vieler Mühe auf, stelle die interessanten Formen, welche nach mehreren Richtungen Beziehungen zeigen, mit vieler Mühe als *Sph. Warnstorffii* zusammen und muss sogleich sehen, wie man sie ohne weitere Untersuchung einfach wieder auseinander reisst und sie als Stiefkinder verstösst, weil sie nicht nach dem Artdogma getauft sind. Wenn einmal später diese Formen genauer untersucht und allgemein bekannt geworden sind, und wenn unsere Torfmoosstudien soweit gediehen sind, dass man zur Aufstellung eines allgemein giltigen Stammbaumes schreiten kann, dann mögen vielleicht die Formen meines *Sphagnum Warnstorffii* anders zu ordnen sein. Für die Entwicklungsgeschichte werden sie immerhin interessant und lehrreich bleiben. Daher freue ich mich, sie aufgefunden zu haben, und werde mich ihrer auch künftig annehmen, selbst wenn sie unterdessen von den Artdogmatikern umgetauft

werden sollten, um unter einem anderen Namen Zutritt in die Formen-Gesellschaft eines „Arctypus“ zu erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Botanische Gärten und Institute.

Die Einweihung des botanischen Museums zu Breslau am 29. April 1888.

Die Umgebung des botanischen Museums war am Sonntag unter Aufbietung aller beteiligten Kräfte ihres Bauplatz-Charakters entkleidet und zum Festplatz umgeschaffen worden. Der entstellende Bauzaun am Eingange in den botanischen Garten ist gefallen, Schutt- und Sandhaufen sind verschwunden, die Oedfläche, welche den pflanzenphysiologischen Garten aufzunehmen bestimmt ist, prangt als Blumenbeet in frischgrüner Rasenkante und eine Fontaine belebt den Platz durch ihren mächtigen Strahl.

Von elf Uhr ab sammelten sich die geladenen Gäste vor und in dem mit immergrünem Baum- und Strauchwerk decorirten Museum, in dessen Eintrittshalle Göppert's Büste, von Professor Fritz Schaper modellirt, unter einer Fülle von Palmen und weissblühenden Himalaya-Rhododendren schier verschwand. Mit dem Glockenschlag zwölf Uhr fuhr der Universitäts-Curator, Herr Oberpräsident Dr. von Seydewitz, vor und wurde am Portal von den Herren Professor Dr. Ferd. Cohn, dem Director des botanischen Museums, und Professor Dr. Adolf Engler, dem Director des botanischen Gartens, empfangen. Mit kurzer Ansprache überreichte Herr Regierungsbaumeister Gröger Sr. Excellenz den auf prächtigem Blumenkissen ruhenden Schlüssel des Hauses, womit die formelle Eröffnung vollzogen war. Herr Professor Engler führte sodann den Herrn Curator durch die Diensträume des Erdgeschosses in den grossen Herbarsaal, wo die fast lebensgrossen Bilder der beiden schlesischen Botaniker, des verstorbenen Rudolf von Uechtritz und des Directors Moritz Winkler in Giessmannsdorf, welchen das Herbar seine Hauptgrundlage verdankt, aufgestellt sind. Nach Besichtigung der Dienstwohnung des Garteninspectors Stein wurden die Sammlungen des botanischen Gartens im ersten Stockwerk in Augenschein genommen. Sodann übernahm Herr Professor Ferd. Cohn die Führung durch die ihm unterstehenden Museumsräume, und beide Directoren geleiteten den Herrn Curator in das Auditorium, auf dessen amphitheatralisch ansteigenden Sitzen inzwischen illustre Gesellschaft, Rector und Senat der Universität, Curatorialrath von Frankenberg, Ober-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Botanisches Centralblatt](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [34](#)

Autor(en)/Author(s): Röhl Julius

Artikel/Article: [Wissenschaftliche Original-Mittheilungen. „Artentypen“ und „Formenreihen“ bei den Torfmoosen. 338-342](#)